

Herabsetzung der Brotration um 20 Prozent.

N. Berlin, 16. Mai. (Priv.-Tel.) Schon vor einigen Wochen hat sich der parlamentarische Ernährungsbeirat mit der Frage der Herabsetzung der Brotration befaßt. Die Entscheidung wurde damals vertagt, weil sich die Verhältnisse noch nicht übersehen ließen und weil man hoffte, daß aus der Ukraine größere Mengen an Brotgetreide zu uns gelangen würden. Es sollten mindestens 100 000 Tonnen bei uns bis jetzt eingetroffen sein, aber wegen der Nachlosigkeit der Rada und der Schwierigkeiten, die sich in der Ukraine herausgebildet hatten, ist nur ein ganz geringer Teil der Zufuhr an uns gelangt, so daß wir auf unsere eigenen Bestände angewiesen bleiben. Daraus ergibt sich, daß unsere Brotration um 20 Prozent gekürzt werden wird. Vom 16. Juni ab wird bis zum Beginn des neuen Erntejahres, also für etwa 6 Wochen, die Mehlaquote, die für jeden Deutschen zur Zeit 200 Gramm für den Tag beträgt, auf 160 Gramm herabgesetzt werden. Da uns noch größere Mengen an Strohmitteln zur Verfügung stehen, wird sich im allgemeinen die täglich gewährte Brotration auf 180 Gramm belaufen. Zum Ausgleich werden Zucker und Nährmittel geliefert werden. 500 000 Doppelzentner Zucker sind zu diesem Zweck in der Zeit vom 15. Juni bis 15. Juli zur Verfügung gestellt, und es werden in dieser Zeit 25 Gramm Zucker für den Tag und den Kopf gewährt werden. Für die kinderreichen Familien wird das zweifellos ein sehr willkommener Ausgleich sein. Dazu tritt dann die Belieferung mit Nährmitteln, die um die Hälfte in der Zeit vom 15. Juni bis zum 10. August erhöht werden soll. Für die im Monat wegfallenden 1200 Gramm Mehl werden also als Ausgleich gewährt 750 Gramm Zucker und 450 Gramm Nährmittel, die zu der gewöhnlichen Rate hinzutreten. Außerdem wird beabsichtigt, größere Mengen an Dürrgemüse auf den Markt zu bringen und die Kommunen und Landesteile, die die Fleischration herabgesetzt haben, werden angehalten werden, die volle Fleischration wieder zu gewähren. Es ist aber wegen des starken Eingriffs in unseren Viehbestand nicht möglich, die Fleischration wie im vorigen Jahre zu erhöhen. Der Schweinebestand hat zur Erhaltung der Brotgetreide- und Kartoffelvorräte stark geschwächt werden müssen, so daß wir am 1. März 1918 nur noch 5,7 Millionen Schweine hatten gegen 13 Millionen im März 1917. Auch der Rindviehbestand ist geringer geworden und vor allen Dingen in der Qualität sehr viel schlechter. Während das Durchschnittsflachtgewicht im vorigen Frühjahr 210 Kilogramm beim Rindvieh betrug, ist es jetzt auf 130 Kilogramm gesunken. Wir brauchen also im vierten Jahr zur Aufbringung des Fleischbedarfs 1 600 000 Stück Rindvieh gegen 900 000 Rinder im vorigen Jahre. Ein weiterer Eingriff in unseren Rindviehbestand würde eine Bedrohung der Milch- und Fettversorgung bedeuten. Erheblich besser als im vorigen Jahr gestaltet sich die Lage dadurch, daß die Kartoffelversorgung weiterhin günstig ist und die Siebensund-Nation überall beibehalten werden kann. Das jetzige Frühjahr hat uns erhebliche Mengen an Frühgemüse geschafft, und bei der guten Witterung ist auch bald auf Frühkartoffeln und Frühbohnen zu rechnen. Auch die Hoffnung ist begründet, daß der Frühdrusch namentlich im Westen sehr zeitig beginnen und die Zufuhren aus Rumänien und aus der Ukraine sich ebenfalls bald vermehren werden. Können wir mit einem zeitigen Frühdrusch rechnen und wachsen die Zufuhren aus der Ukraine, dann ist mit einer baldigen Beseitigung der Kürzung der Brotration zu rechnen.

Ueber die

Zufuhren aus Rumänien und der Ukraine

läßt sich folgendes sagen:

In der Zeit vom 1. Januar 1916 bis 4. August 1917 sind insgesamt 905 265 Tonnen an Brotgetreide aus Rumänien ausgeführt worden. Davon hat Deutschland 358 860 Tonnen, Oesterreich-Ungarn 482 808 Tonnen erhalten. Geringere Mengen sind an die Türkei und Bulgarien geliefert worden, ein anderer Teil diente zur Verpflegung des Heeres in Rumänien und Nazibontien. Im Erntejahr 1917/18 betrug die Gesamtausfuhr aus Rumänien an Brotgetreide 772 034 Tonnen. Davon haben Deutschland 312 484 und Oesterreich-Ungarn 367 880 Tonnen erhalten. Das trockene Frühjahr hat die Ernte in Rumänien im vorigen Jahre stark beeinträchtigt, aber da damit zu rechnen ist, daß noch etwa 125 000 bis 150 000 Tonnen Getreide aus Rumänien ausgeführt werden können, so wird sich die Gesamtsumme auch im Jahre 1917/18 auf rund 900 000 Tonnen belaufen. Die noch zu erwartenden Mengen sind hauptsächlich Weizen, der nach Deutschland gehen soll. Im ersten Jahre sind 6 Millionen Stück Eier aus Rumänien zu uns gekommen, im zweiten Besetzungsjahr 5,3 Millionen Stück.

Die großen Hoffnungen, die auf die Ukraine gesetzt worden sind, haben sich nicht erfüllt, und deshalb können wir bei der Zumeisung der Brotration auf die ukrainischen Zufuhren nicht rechnen. Bis zum 31. Juli sollte die Ukraine vertragsmäßig 60 Millionen Rubel Getreide, also etwa 1 Million Tonnen liefern, aber auch das neugegründete Staatsbureau, an dem der Handel beteiligt ist, hat diese Verpflichtung nicht erfüllt. Die politischen Vorgänge haben diese Hoffnungen zerstört. Die Preise, die an die Ukraine zu zahlen sind, sind den dortigen Höchstpreisen angepaßt, die viermal so hoch sind wie die Preise im Frieden. Für die Tonne Weizen sind danach etwa 840 Mark, für Roggen, Hafer, Gerste und Mais 650 Mark zu zahlen. Diese gewaltigen Preise erklären sich aus der völligen Entwertung des Geldes in der Ukraine infolge der großen Papiergeldwirtschaft — es sollen in Rußland rund 40 Milliarden Rubel in Papiergeld ausgegeben worden sein — und weil das Geld bei den Bauern festliegt, die Waren nicht kaufen können. Das Getreidebureau sollte im April 6 Millionen Rubel an uns abführen. Diese Verpflichtung ist nicht eingehalten worden. Nach neuesten Berichten, die unter dem 12. Mai aus Kiew eingelaufen sind, sind für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 30 229 Tonnen an Körnerfrüchten verladen worden gegen 100 000 Tonnen, die vertragsmäßig geliefert werden sollten. Ueber die Grenze sind davon 22 369 Tonnen gegangen, nach Deutschland 5846 Tonnen, nach Oesterreich-Ungarn 16 850 Tonnen. Oesterreich sollte vertragsmäßig während der ersten Monate bedorugt werden. Angekommen sind von diesen Mengen bis jetzt in Deutschland 1852 Tonnen. Das hängt mit der noch recht schwierigen Eisenbahnverbindung zusammen. Für Deutschland stehen an der trockenen Grenze drei Uebergänge zur Verfügung, für Oesterreich-Ungarn vier. Es sind aber jetzt genügend Umladestationen eingerichtet worden, so daß die Zufuhren in rascheren Gang kommen werden. Die Transportverhältnisse über das Schwarze Meer liegen günstiger. Die Donau kann etwa 10 000 Tonnen täglich befördern. Es ist auch genügend Schiffsraum vorhanden, um in den Schwarzemeehäfen die vorhandenen Getreidemengen zu verladen. Aber es dauert immerhin acht Wochen, ehe das Getreide über das Schwarze Meer und die Donau nach Deutschland gelangt. Bei einer Umladung in Braia auf die Eisenbahn dauert der Transport etwa einen Monat. Aus der Ukraine sind uns neben den Getreidelieferungen 160 000 Stück Rinder bis 31. Juli zugesagt und 240 Millionen Stück Eier; 160 Millionen Stück Eier werden nach Oesterreich-Ungarn gehen. Die Frühjahrbestellung in der Ukraine ist schlecht, weil die Bestockverhältnisse zu ungünstig waren. Dagegen steht das Wintergetreide erheblich besser. In der Ukraine sind für uns weiterhin 50 000 Tonnen Zucker angekauft, die später als Einmachzucker zur Verfügung gestellt werden können.

Einer amtlichen Mitteilung des Kriegsernährungsamtes entnehmen wir noch, daß die bisherigen (Brot-) Zulagen an Schwer- und Schwerstarbeiter bestehen bleiben. Auch die vom Selbstverorger zu verbrauchende Getreidemenge, die bereits mit Wirkung vom 1. April herabgesetzt ist, erfährt keine Aenderung. Das Kriegsernährungsamt erklärt schließlich: „Für den Ausfall an Mehl, Fleisch zu geben, ist diesmal ausgeschlossen.“